

# Der besondere Gottesdienst

am 22.08.2004 LKG Greifswald

„Hauptsache, es bleibt Frieden !?“

---

Ein bisschen Frieden, ein bisschen Sonne  
für diese Erde, auf der wir wohnen.  
Ein bisschen Frieden, ein bisschen Freude,  
ein bisschen Wärme, das wünsch' ich mir.  
Ein bisschen Frieden, ein bisschen Träumen  
und dass die Menschen nicht so oft weinen.  
Ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe,  
dass ich die Hoffnung nie mehr verlier .

»Ein bisschen Friede...« Das waren noch Zeiten!

Mit diesem Lied hat die Saarländerin Nicole im Jahr 1982 den Grand Price gewonnen. Am 24. April 1982 wurde sie in Harrogete/England die erste und bisher einzige deutsche Gewinnerin der Europäischen Schlagerparade.

Mit diesem Lied hat sie ausgedrückt, was viele in der Zeit des kalten Krieges gewollt haben: Keine militärische Auseinandersetzung, kein Aufeinanderstoßen der damaligen Machtblöcke. Angesichts von Rüstung und Aufrüstung und Gegenaufrüstung, der angesammelten Potentiale an Zerstörungsmaterial ein verständlicher Wunsch. Damals gekrönt mit dem Sieg und einer erfolgreichen Karriere, die bis heute anhält.

Eine ganz andere Situation:

Gespräch zwischen Vater und Sohn bei den Nachrichten vor dem Fernseher. Gerade wurden Bilder aus einem Krisengebiet gezeigt und im Bericht das Wort „Bürgerkrieg“ erwähnt. Daraufhin der Sprössling zum Vater: „Papa, was ist Bürgerkrieg?“ „Bürgerkrieg ist so, wie wenn zwei Nachbarn miteinander Streit haben und aufeinander losgehen.“ Der Sohn gibt sich mit der Erklärung zufrieden. Getreu dem pädagogischen Motto: Erkläre Unbekanntes mit Bekanntem war die Aktion erfolgreich.

Wenige Tage später wird der Junge von einer befreundeten Familie zum Essen eingeladen. Zum „Burger-King“ – wer lässt sich das entgehen? Im Auto entsteht ein Gespräch, in dessen Verlauf der befreundete Familienvater fragt: „Weißt du, was ‚Burger-King‘ ist?“ Wie aus der Pistole geschossen kommt die Antwort: „Ja! Das ist, wie wenn Nachbarn miteinander Streit haben!“

„Bürgerkrieg“ und „Burger-King“ – eine kindliche Verwechslung. Die beiden haben nun wirklich nichts miteinander zu tun. Aber beide gibt es und sie sind „harte Realität“ in unserer Welt. Die eine Realität mehr angenehm, die andere lebensbedrohend.

Krieg und Frieden – sieht man sich die Geschichte der Menschheit an, dann ist das wie ein Pendel. Mal schlägt es dahin aus, mal dorthin. Dabei ist es eine Ursehnsucht des Menschen: Hauptsache, es bleibt Frieden!

Man muss sich klar machen: Auch heute, an diesem friedlichen – stopp, schon falsch: bei uns friedlichen Sonntag, toben auf dieser Welt „...zig“ bewaffnete Auseinandersetzungen. Von den meisten bekommen wir nichts mit!

Wir dürfen uns nicht dem Kindereindruck hingeben: Wenn es bei uns regnet, regnet es auf der ganzen Welt. Normal ist das nicht so! Schon wenige Kilometer weiter kann es ganz trocken sein.

Nur was in den Nachrichten in Radio und Fernsehen im Vordergrund steht, dringt in unser Bewusstsein. Wer weiß schon, dass im Sudan nicht erst seit einigen Monaten Menschen verfolgt, vertrieben, getötet werden? Seit über 20 Jahren tobt bereits ein Bürgerkrieg in diesem Land. Nur – das kam in unseren Medien kaum bis nicht vor! Damit ist es aus unserem Gesichtskreis und damit so gut wie nicht existent. Für eine Weile beherrscht so ein Konflikt die Schlagzeilen. Dann ist er aber auch schnell wieder vergessen obwohl er nicht vorbei ist.

Wir merken bei aller guten Absicht: Mit „ein bisschen Friede“ ist es nicht getan. Wie schnell kann sich das ändern! Denken wir an den Konflikt im ehemaligen Jugoslawien! Sinnlose Zerstörung. Unbegreifbares Morden. Wer hätte das für möglich gehalten, dass am Ende des 20. Jahrhunderts, mitten in Europa, eine solche Auseinandersetzung möglich ist? Dass Menschen sich aus politischen und – eingeschlossen – ethnisch-religiösen Gründen gegenseitig abschlachten. Manches unter den Augen einer hilflosen und ohnmächtigen UN-Truppe.

Um solchem Unheil zu beugen, reicht „ein bisschen Friede“ nicht aus.

Ich fand ein interessantes Zitat von Karel Glowna (den ich nicht kenne, aber was er sagte ist trotzdem gut):

»Ein bisschen Friede ist genauso nutzlos wie ein bisschen Brücke. Nur das fest gefügte Ganze ist tragfähig.«

Hauptsache Frieden: Da denken die meisten zunächst an militärische Auseinandersetzungen! Eigentlich müsste man dann sagen: Hauptsache kein Krieg! So sagt denn auch ein Lexikon: »Frieden ist, im alltäglichen Verständnis, die Abwesenheit von Krieg.« Microsoft® Encarta® Enzyklopädie Professional 2003

»Friede ist der völkerrechtliche Zustand ungebrochener Rechtsordnung zwischen Staaten, wobei Waffengewalt zur Durchsetzung von Interessen ausgeschaltet ist ..." und "Friede war ursprünglich die rechtliche Ordnung innerhalb einer Gruppe" – so das Duden-Lexikon. Wenn diese Ordnung eingehalten wurde, war „Friede“.

Keine Frage: Wir sind froh, dass wir in der längsten Phase ohne Krieg leben, die Deutschland je erlebt hat. Die dritte Generation wächst in unserem Land und in Mitteleuropa ohne Krieg auf! Sie kennen den Krieg nur vom Bildschirm! Doch auch das hinterlässt seine Spuren.

Dazu eine Nebenbemerkung: Wir müssen uns hüten vor virtuellen (unwirklichen) Ängsten.

Mir wird Angst, wenn ich manchmal sehe und höre wie unter 10 jährige Kinder ihre Welt beschreiben, welche Wünsche sie haben. Die reden wie die Alten! Als ob sie schon zwei Weltkriege mitgemacht hätten. Eigene Erfahrungen sind das nicht! Was sehen sie, was hören sie, was sagt man ihnen? Ist vieles nicht Übertragung von Erwachsenen?

Es ist heute in Deutschland und Mitteleuropa realer, dass ich von einem Auto überfahren werde oder einen Herzinfarkt erleide und so zu Tode komme, als dass ich in einem Krieg sterbe. Gott sei Dank!

Übrigens: Während der Olympiade sollten schon in alten Zeiten alle Waffen schweigen! Nur, was nützt das, wenn's es hinter her munter weiter geht?

Zum Frieden gehört mehr, als das Schweigen der Waffen!

Ich möchte dazu auf die Bibel hinweisen, die uns das auch sagt. Die beiden biblischen Worte für Frieden „Shalom“ im Alten und „Eirene“ im Neuen Testament meinen mit Friede mehr als nur das Schweigen der Waffen. Es geht um einen Zustand der äußeren und inneren Ruhe und Zufriedenheit. Shalom im AT war, wenn es dem Volk gut ging in jeder Beziehung. Shalom war erst, wenn sie genügend zu essen hatten, ohne Sorgen ihren Alltagsgeschäften nachgehen konnten, säen, ernte, opfern, feiern, im Glück leben, wenn das, was sie taten gelang, einfach umfassendes Wohlbefinden.

Shalom war immer Geschenk Gottes, auch eine Folge der Gottesfurcht, des Gehorsams Israels gegenüber seinem Gott.

So las ich in einem Lexikon:

»Shalom ist nicht zu trennen von der Furcht Gottes und von der Tat Gottes; er wird nie zur Tat von Menschen, von Politikern oder von Pazifisten.

Shalom weist im AT auf einen Zustand hin, der die bestmöglichen Bedingungen zur Entfaltung eines Lebens aus Gottes Hand bietet.«

Eirene, der griechische Begriff, weist in die gleiche Richtung. Unter den Menschen ist „Harmonie, Eintracht, friedliches Zusammenleben.“

Wir leben in einem Land ohne Krieg. Müssen, menschlich gesprochen, im Moment auch keine Angst haben. Aber herrscht „Zufriedenheit“, Harmonie, Eintracht?

Spätestens hier merken wir, dass Friede mehr ist als das Schweigen der Waffen.

Im Alltag, um uns herum, in unserem Land tun sich Gräben auf zwischen Menschen. Da ist Unverständnis, der in Hass umschlägt. Da ist Ablehnung. Da ist Verachtung und Feindschaft. All das stört den Shalom, den Frieden, auch wenn nicht mit Kanonen geschossen wird.

Wir sehen: Krieg und Unfriede ist nicht nur die Gefahr im Großen. Sie ist die Gefahr des Alltags.

Da findet viel „Kleinkrieg“ statt. Unsre Worte verraten uns! Dabei kann man eine interessante Beobachtung machen. Jemand hat das so ausgedrückt:

»Es geht also immer um mehrere Personen, Gruppen oder Völker, die miteinander leben wollen oder müssen. Je weiter man vom anderen entfernt lebt, desto einfacher ist es, Konflikte zu vermeiden. Denn Berührungspunkte werden leicht zu Reibungsflächen, und aus Reibungen entstehen schnell Reibereien, die die Vorstufe von offenen Konflikten sind.

Daher ist es wesentlich leichter, für den Frieden in der Welt zu demonstrieren, als im engsten Umkreis, etwa dem der Familie und des Arbeitsplatzes, Frieden zu praktizieren. Friede in dem Sinne, allen Streit zu vermeiden, ist erst dann möglich, wenn sich alle Beteiligten an vertragliche Abmachungen halten und dabei auf ein Stück persönlicher Freiheit verzichten würden.«

Im Großen wie im Kleinen ist Krieg der Streit zwischen Nachbarn.

### **Wo liegt die Ursache des Unfriedens?**

Wir sind nicht die ersten, die so fragen. Jakobus stellt diese Frage in seinem Brief, den er im ersten nachchristlichen Jahrhundert schrieb. Er fragt und gibt Antwort (Jak 4,1-3/GNB):

- 1 Woher kommen denn die Kämpfe (Kriege) und Streitigkeiten zwischen euch? Doch nur aus den Leidenschaften, die ständig in eurem Innern toben!
- 2 Ihr verzehrt euch nach etwas, was ihr gerne hättet. Ihr mordet und seid eifersüchtig, aber das bringt euch dem ersehnten Ziel nicht näher. Ihr versucht es mit Kampf und Gewalt; aber ihr bekommt trotzdem nicht, was ihr wollt, weil ihr Gott nicht darum bittet.
- 3 Und wenn ihr ihn bittet, bekommt ihr es nicht, weil ihr nur in der Absicht bittet, eure unersättliche Genusssucht zu befriedigen.

Wo liegt die Ursache des Unfriedens?

Nehmen wir die Worte des Jakobus auf und ernst. Der Unfriede in der Welt hat eine üble Wurzel: Der Mensch. Die Sucht des Menschen, mehr zu wollen als er braucht, zu herrschen und zu beherrschen, lässt ihn auf Abwege geraten. Der Mensch ist innerlich zerrissen.

Der Mensch, der innerlich in Unruhe lebt, wie kann er Frieden halten mit anderen?

Die Wurzel aller Gewalt ist nicht die militärische Technologie, die ist nur die Folge! Als es noch keine Atombomben gab hat man mit Gewehren geschossen. Als es die noch nicht gab ist man mit dem Dreschflügel aufeinander losgegangen! Es hat sich damit nur die Methode, nicht die Sache verändert.

Das Problem des Unfriedens und des Krieges ist der Mensch! Keine angenehme Wahrheit. Haben wir uns doch daran gewöhnt immer Gott für alles die Schuld zu geben! Der soll es richten, der soll es machen. Der ist schuld.

Wer stellt je den Menschen in Frage? Der ist für die meisten gut und unantastbar.

Wir müssen aber der Tatsache ins Auge sehen, dass die Dinge anders liegen. Wenn ich also das Problem lösen will, muss ich beim Menschen anfangen. Das haben interessanterweise schon viele erkannt.

Deshalb hat der Kommunismus versucht, den neuen Menschen zu schaffen! Schon Lenin soll gesagt haben: „Wenn es uns nicht gelingt, den Menschen zu ändern und neu zu machen, war alles, was wir taten, umsonst.“

Eine richtige Erkenntnis. Er ging zur Veränderung des Menschen nur einen falschen Weg. Er hat die Tiefe der Verderbnis nicht erkannt. Viele mit ihm, vor ihm und nach ihm nicht. Mit ein wenig Erziehung und Moral und Apellen ist dem nicht beizukommen.

Wir sollten an dieser Stelle noch einen Schritt weitergehen und fragen. Warum ist der Mensch so, wie er ist?

Ich rede nicht lange drum herum, sondern sage es geradeheraus: Das Grundübel ist, dass der Mensch im „Krieg“ mit Gott lebt.

Als der Mensch Gott den Gehorsam aufkündigte folgte auf dem Fuß, dass er auch mit seinem Bruder nicht mehr zurechtkam! Auf den Bericht vom Sündenfall folgt bereits im nächsten Kapitel des ersten Buches Mose der Bericht über den ersten Mord!

Eine Kettenreaktion. Krieg und Unfriede war geboren. Sie suchen die Erde heim bis heute.

Das Verhältnis von Mensch zu Gott ist gestört durch den Ungehorsam des Menschen, die Sünde. Dieses Zerwürfnis zwischen Gott und Mensch ist nicht einfach mit einem Handstreich zu kitten. Das ist nicht mit ein wenig guten Regungen und Leistungen aufzuarbeiten. Von Seiten des Menschen aus ist da überhaupt nichts zu machen.

Gott aber lag und liegt etwas an uns. Er hat sich nicht mit dieser Situation abgefunden. Deshalb hat er einen Weg gefunden, um die Verbindung wieder herzustellen, den Kontakt wieder möglich zu machen.

Kol 1,20 Alles im Himmel und auf der Erde sollte durch Christus mit Gott wieder versöhnt werden und Frieden mit ihm finden. Das ist geschehen, als er am Kreuz sein Blut vergoss.

Der Friede mit Gott ist ermöglicht durch das Sterben Jesu. Mit seinem Leben hat er für unser Versagen bezahlt. Unsere Schulden sind getilgt. Der Kontakt zu Gott ist wieder hergestellt, der Weg zu ihm frei. Wir können mit ihm Kontakt aufnehmen. Er wendet sich nicht von uns ab, sonder er wendet sich uns zu.



Gestern machte ich noch eine interessante Entdeckung. Ich fand das chinesische Zeichen für Frieden: ping. Spannend. Es ist ein Kreuz! Dies Zeichen steht für Frieden und Gerechtigkeit.

Übrigens nicht das einzige chinesische Schriftzeichen das eine christliche Botschaft enthält.

Friede durch das Kreuz! Kann man es treffender sagen?

Hier ist das innerste Problem des Menschen angegangen.

Nun könnte man denken: Dann ist ja alles in Ordnung! Dann können wir zur Tagesordnung übergehen!

Da rufe ich laut: Halt, da fehlt aber noch ein Schritt.

Friede mit Gott muss von uns, von mir ganz persönlich akzeptiert werden. Zum Frieden gehören zwei. So ist es immer, die ausgestreckte Hand zur Versöhnung muss ergriffen werden. Wer nicht einschlägt, der geht leer aus.

Dies Ergreifen der Hand Gottes geschieht durch den Glauben. Paulus schreibt das im Römerbrief so:  
Röm 5,1 Nachdem wir durch den Glauben von unserer Schuld freigesprochen sind, steht nun nichts mehr zwischen uns und Gott. Wir haben Frieden mit ihm. Wem verdanken wir das? Allein Jesus Christus.

Röm 5,2 Er hat uns die Tür zu diesem neuen Leben mit Gott geöffnet.

Glauben heißt hier nicht, dass ich die ganze christliche Lehre kenne oder irgendwelche Leistungen erbringe. Glauben heißt hier: Ich akzeptiere! Ich stimme zu. Es soll auch für mich gelten. Wir haben dann Frieden mit Gott!

Das ist die Hauptsache: Frieden mit Gott!

### **Wie wirkt sich dieser Friede aus?**

Aus dem Frieden mit Gott kommt Friede mit uns selbst, der uns willig und fähig macht, im Frieden mit anderen zu leben.

Dieser Friede Gottes macht uns gelassen in vielfacher Hinsicht. Er nimmt uns unsere Angst vor Gott! Er wirkt sich aus als Geborgenheit in schwierigen Lebenslagen.

Er nimmt uns die Zukunftsangst.

Mitten im Unfrieden lässt uns Gott seinen Frieden erfahren.

Er macht uns fähig zu Friedensstiftern.

Paulus sagt im Römerbrief (12,18): »So weit es an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden.«

Eine große Herausforderung, die zeigt: Friede unter Menschen ist ein Zustand, der sich nicht von alleine ergibt noch bleibt, sondern der immer neu erstrebt, gewollt und erarbeitet und gelebt sein muss.

Gleichzeitig zeigt Paulus: zum Frieden gehören immer zwei! Tut ihr alles...! Soweit es an euch liegt tut alles, dass die Sache nicht eskaliert. Gießt kein Öl ins Feuer.

Ohne gegenseitige Rücksichtnahme, ohne Zurücknahme eigener Interessen wird das kaum gehen. Meinungsverschiedenheiten werden nicht mit dem Knüppel gelöst. Wer Gewalt und dann auch Waffengewalt einsetzt, um seine Ziele durchzusetzen, bricht den Frieden. Der Zweck heiligt nicht die Mittel. Auch keine subtilen Mittel!

Hauptsache es bleibt Frieden!?

Als Christen sollen und müssen wir uns überall einsetzen, dass das so ist und wird und bleibt.

Als Christen dürfen und brauchen wir uns keinen Illusionen hinzugeben. Wir zerbrechen sonst daran. Diese Welt wird nicht zum Paradies.

»Ganz klar wird in der Bibel ausgedrückt, dass bis zur Wiederkunft Jesu und dem Anbruch der endgültigen Gottesherrschaft Krieg und Gewalt auf der Erde nicht aufhören werden.«

Erst der wiederkommende Christus wird endgültige Verhältnisse schaffen, die wirklichen Frieden, wirklichen »shalom« ermöglichen. In diesen Frieden wird umfassend die ganze Schöpfung einbezogen sein. Was sich, auch in der Natur, heute noch befeindet und bekriegt, wird dann friedlich nebeneinander weiden: Löwe und Lamm vereint.

Das ist unsere Hoffnung!

Sie wird jetzt schon ein Stückchen Realität wo man weiß und akzeptiert: Hauptsache: Frieden mit Gott!

Zu diesem Frieden lade ich sie ein! Es braucht nicht mehr, als diesen Frieden zu wollen. Es braucht dann nicht mehr, als sich in einem einfachen Gebt an diesen Herrn zu wenden, ihm das zu sagen und ihm sein Leben anzuvertrauen.

Schlagen wir die ausgestreckte Hand Gottes nicht aus!